

University of Nebraska - Lincoln

DigitalCommons@University of Nebraska - Lincoln

Faculty Publications, Department of History

History, Department of

2001

"Wir taten es, um zu zeigen, dass die Sache der Alliierten auch die unsere war.": Südtiroler Widerstand und die Alliierten 1943-1945

Gerald Steinacher

University of Nebraska-Lincoln, gsteinacher2@unl.edu

Follow this and additional works at: <https://digitalcommons.unl.edu/historyfacpub>



Part of the [History Commons](#)

Steinacher, Gerald, "Wir taten es, um zu zeigen, dass die Sache der Alliierten auch die unsere war.": Südtiroler Widerstand und die Alliierten 1943-1945" (2001). *Faculty Publications, Department of History*. 117.

<https://digitalcommons.unl.edu/historyfacpub/117>

This Article is brought to you for free and open access by the History, Department of at DigitalCommons@University of Nebraska - Lincoln. It has been accepted for inclusion in Faculty Publications, Department of History by an authorized administrator of DigitalCommons@University of Nebraska - Lincoln.

„Wir taten es, um zu zeigen, dass die Sache der Alliierten auch die unsere war.“¹

Südtiroler Widerstand und die Alliierten 1943–1945

GERALD STEINACHER

Im September 1943 besetzten deutsche Truppen Italien. Von vielen als Befreiung begrüßt, wurde Südtirol „de facto“ an das Dritte Reich angeschlossen. Dahinter standen Annexionstendenzen vor allem Tiroler Nationalsozialisten. Der deutschsprachige Widerstand setzte auf den Sieg der Alliierten und eine Angliederung an ein demokratisches Österreich. Dies wiederum rief Reaktionen italienischerseits hervor, wobei die Akteure der „Resistenza“ und die Mussolini-Getreuen das gleiche nationale Ziel verfolgten: die Erhaltung der Brennergrenze. Alle Akteure wußten, daß die territoriale Zukunft dieses Gebietes von der Haltung der Alliierten, insbesondere den USA abhing. In dieser kritischen Phase waren daher Kontakte zu den Alliierten von zentraler Bedeutung. Diese Verbindungen konnten selbstverständlich nicht offen, sondern – wie in ganz Europa – nur über die alliierten Geheimdienste erfolgen.

Dieser Beitrag faßt kurz die wichtigsten Ergebnisse meines Buches „Südtirol und die Geheimdienste 1943–1945“ zusammen.² Die Bestände des Bozner Regierungskommissariats zum Südtiroler Widerstand konnte ich nun dank einer Sondergenehmigung erstmals konsultieren. Diese Dokumente und die Forschungsergebnisse des Historikers Shraga Elam zur SS-Gruppe „Wendig“ in Meran gaben den Anstoß zu diesem Fazit.³

Der Führungsstab und die Agenten des amerikanischen Geheimdienstes „Office of Strategic Services“ (OSS) in Italien rekrutierten sich fast ausschließlich aus Italo-Amerikanern und angeworbenen Italienern. Nicht selten waren darunter auch Angehörige des italienischen Geheimdienstes, und daher ist es nicht verwunderlich, daß eine Grenzänderung in Italien für den OSS kein Thema war. Der italienische Widerstand in Bozen stand in engstem Kontakt mit dem OSS. Die Amerikaner öffneten den Italienern auch den Kontakt zu höchsten SS-Kreisen in Italien. Vertreter der „Resistenza“, wie der Beauftragte des italienischen Befreiungskomitees Bruno de Angelis, wurden deshalb von den Amerikanern und der SS bei der Verwaltungsübernahme protegirt.

Der deutschsprachige Widerstand des „Andreas-Hofer-Bundes“ wurde seit 1944 hingegen vom britischen und französischen Geheimdienst unterstützt. Die Südtiroler Gruppe von ca. 300 Mann⁴ unter Führung des „ausgezeichneten Partisanenführers“ Hans Egarter

¹ Erklärung Hans Egarters an Mario Carta, Partisanenbeauftragter der alliierten Militärregierung, vom 29. 8. 1945. Archiv des Regierungskommissariats für die Provinz Bozen, Fondo Partigiani, busta 21, foglio 10 „Gruppo Egarter – Respiro“.

² Gerald STEINACHER, Südtirol und die Geheimdienste 1943–1945 (Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte 15) Innsbruck-Wien-München 2000.

³ Shraga ELAM, Hitlers Fälscher. Wie jüdische, amerikanische und Schweizer Agenten der SS beim Falschgeldwaschen halfen, Wien 2000.

⁴ Die Zahl 300 wird in französischen, britischen und amerikanischen Quellen genannt. Egarter selbst führt in seinem Bericht 180 Angehörige des Andreas-Hofer-Bundes namentlich mit Funktion und Adresse

war für die britischen Dienste sogar der einzige wertvolle österreichische Widerstand gegen Hitler.¹ Indem er antinazistische Haltung aufzeigte, hoffte Egarter auch auf politische Unterstützung bei einer eventuellen Friedenskonferenz. Die Verbindungen liefen mit Hilfe des nicht neutral agierenden eidgenössischen Geheimdienstes über die Schweiz. Dort traf Egarter mehrmals den britischen Geheimdienstchef für Europa John McCaffery. Die offen österreichfreundlichen Aktivitäten der britischen und französischen Geheimdienste deckten sich mit den Positionen der Diplomatie. Die langsame Haltungsänderung im Laufe des Jahres 1945 vor dem Hintergrund des beginnenden Ost-West-Konflikts betraf auch die Arbeit der Geheimdienste. Als Konsequenz ließen die Briten die Egarter-Gruppe im Juli 1945 fallen. Alle Kontakte wurden abgebrochen. Bei der wichtigen Außenministerkonferenz in London vom September 1945 brachten dann weder der britische noch der französische Minister einen Vorschlag zu Südtirol ein. Das Schweigen der Briten trug wesentlich zur Nicht-Anerkennung des „Andreas-Hofer-Bundes“ als Widerstandsgruppe bei. Die Südtiroler Partisanen wurden dadurch als „Banditen“ und „Drückeberger“ abgestempelt.

In ihrem Bemühen, Südtirol zurückzugewinnen, hatten die Tiroler von Anfang an schlechte Karten. Ein Anschluß Südtirols an das vom Krieg angeschlagene Österreich war für die Amerikaner kaum denkbar. Im beginnenden „Kalten Krieg“ ließ rationales geopolitisches Kalkül dann auch die Briten und Franzosen nicht mehr an der Brennergrenze zweifeln.

Die wichtigste Südtirol-Mission des OSS lief unter dem Decknamen „Norma“. Geleitet wurde das Agententeam von Südtirolfachmann des italienischen Geheimdienstes Cristoforo de Hartungen. Die Gruppe hatte nur die Aufgaben, Funkkontakt zu den Partisanen herzustellen und militärische Nachrichten zu übermitteln. Von Anfang an dominierte aber *„die Integrität des Territoriums und die Sicherung italienischer Interessen“*.² Diesen Befehl gab nicht der OSS, sondern der italienische Geheimdienst. Hartungen war schließlich der wichtigste alliierte Agent für Südtirol. Seine Anwesenheit war vor allem in den letzten Kriegstagen nicht unwesentlich.

Doch „Norma“ wird bis heute von einer anderen OSS-Mission überstrahlt. Der Oberbefehlshaber aller SS- und Polizeiverbände in Italien Karl Wolff war schon länger mit dem OSS in Verbindung. Im geeigneten Moment sollten die deutsche Verbände in Italien auf eigene Faust kapitulieren und so den Krieg entscheidend verkürzen. Diese SSler wollten nach dem Krieg möglichst straffrei ausgehen, die Amerikaner hofften auf einen Sieg mit geringen eigenen Verlusten und wollten eine kommunistische Machtübernahme bei Kriegsende verhindern. Auch norditalienische Industrielle und die Schweizer Militärs erkannten darin ihre Vorteile. Diese Geheimverhandlungen erhielten vom OSS den Decknamen „Operation sunrise“. Ende April 1945 wurde das deutsche Hauptquartier für Italien in Bozen aufgeschlagen. Bozen und Südtirol rückten daher in den Mittelpunkt der Geheimdienstaktivitäten rund um diese deutsche Teilkapitulation. Wolff war nicht der

auf. Vgl. „Relazione del Condottiero dell'organizzazione di resistenza Andrea Hofer“. 29. 8. 1945. Archiv des Regierungskommissariats für die Provinz Bozen, Fondo Partigiani, busta 21, foglio 10 „Gruppo Egarter – Respinto“.

¹ John McCaffery, „No Pipes or Drums“, unveröffentlichtes Manuskript, 1980, 203. Kopie im Besitz des Verfassers.

² „Report by Squadron Leader H. I. Marthey September 1944 to July 1945“. „Part II. History of Black's activities“, 30. 8. 1945. SOE-Archive, Foreign Office London. Kopie im Besitz des Verfassers.

³ „Stralcio relazione missione Fink-Norma operante in Alto Adige e Trentino (XII Regione) dal 24 gennaio al 15 maggio 1945“. Manuskript von Cristoforo de Hartungen an den „Stato Maggiore italiano – ufficio informazioni“, ohne Datum (vermutlich Ende Mai 1945). Privatbesitz.

einzige SSler und NS-Verbrecher, der noch einen „deal“ mit den Westalliierten versuchte, „um sich eine Brücke für die Zukunft zu bauen“.⁷ So agierten auch SS-Sturmbannführer Friedrich Schwend und seine Leute der „Gruppe Wendig“ in Schloß Labers bei Meran, zentraler Teil eines großangelegten Pfundfälscherunternehmens. Schwend und seine Gruppe schlossen sich im April 1945 auch „sunrise“ an. Der OSS-Mann Hartungen wußte von „sunrise“ und kannte die wichtigsten Akteure. Hartungen verschaffte auch Bruno de Angelis den Kontakt zu Schwend, der ihnen volle Unterstützung gewährte. Mit deutschen Uniformen, zwei SS-Unteroffizieren, Passierscheinen und einem Auto des Oberkommandos der Wehrmacht konnte die Gruppe um de Angelis, Schwend und Hartungen unbehelligt agieren, „um Italiens Rückkehr vorzubereiten“.⁸ Trotzdem waren die Aktionen nicht ganz ungefährlich – zu chaotisch war die Situation in den letzten Kriegstagen. In einem seiner Berichte an den OSS beschreibt Hartungen einen gefährlichen Moment:

„Bei meiner Rückkehr in den geheimen Unterschlupf wurde ich entdeckt (offensichtlich hat man mich von einem Fenster aus beobachtet) und sobald ich das Haus, wo wir das Funkgerät hatten, betreten habe, folgen mir sieben Deutsche von der Flak, bewaffnet mit Maschinengewehr und -pistole, und fordern mich auf stehenzubleiben. Ich hatte gerade noch Zeit, den Funker Giuliano und unseren Mitarbeiter Ruggeri zu warnen, damit sie in ein anderes Stockwerk flüchten, und von Giuliano höre ich noch, daß er, in Ahnung der Gefahr, die Pistolen im Bett und das Funkgerät irgendwo anders versteckt hat. Während mit der Waffe auf mich gezielt wurde, durchwühlten sie die Betten, alle Kästen und Schubladen usw. Auch das W. C. wurde durchsucht. Aber das Ergebnis war gleich null, da sie zufälligerweise eine Ecke nicht untersuchten, wo die Pistolen lagen. Der Kinderwagen, in dem unsere Ausrüstung samt Antenne lag, wurde auch nicht untersucht. Die Deutschen fanden hingegen eine Flasche Cognac, die sie austranken. Danach ließen sie mich frei und verließen mich, nicht ohne mir noch zu drohen, daß sie mich auf der Stelle erschießen würden, wenn sie mich einmal mit Partisanen antreffen würden.“⁹

In Bozen verhandelte de Angelis mit Wolff und den anderen deutschen Befehlshabern über die italienische Verwaltungsübernahme. Als zentrale Figuren in „sunrise“ waren die Deutschen an einem schnellen Kriegsende interessiert. Doch diese unnatürliche Koalition aus SSlern, italienischem Widerstand, amerikanischem Geheimdienst und Schweizer Vermittlern hatte auch Gegner. Insbesondere der Tiroler Gauleiter Franz Hofer war unberechenbar. Nur im Tausch für ein vereinigtes Tirol unter seiner Herrschaft wollte er bei „sunrise“ mitspielen. Doch der OSS beharrte auf bedingungsloser Kapitulation. Nach dieser Abfuhr versuchte Hofer daher alles, um die „sunrise“-Verschwörer scheitern zu lassen, was auch fast gelungen wäre. Die deutschen Verhandlungspartner von de Angelis wußten um die weitreichenden politischen Konsequenzen einer Übergabe der Verwaltung der Provinz Bozen an Italien. Doch sie wollten wegen Südtirol nicht die Kapitulation gefährden. Um seinem Anspruch Nachdruck zu verleihen, drohte de Angelis mit einem Partisanenaufstand. Dabei konnte er sich auf etwa 180 Bewaffnete¹⁰ und längere Vorbereitungen stützen.

⁷ „Betrifft: Gruppe Wendig in Meran, Bezug: Mündliche Unterrednung am 31. 7. 45 bei den CIC und beim Intelligence Service in Meran“, gezeichnet Artur Schoster, Kriminalkommissar. 1. 8. 1945. National Archives (NA), Record Group (RG), 226 (OSS), Entry 194, Box 65, Folder 286, London X-2.

⁸ „Capitano Cristoforo de Hartungen: Trentino ed Alto Adige – nota circa la situazione in detta zona fine al 30 agosto 1944 Roma, dicembre 1944“. NA, RG 226 (OSS), E 190, B 184, F 1466.

⁹ Vgl. Abschlußbericht „Norma“ vom 2. 6. 1945. NA, RG 226 (OSS), E 124, B 31, F 22.

¹⁰ Zu dieser Zahl kam die alliierte Militärregierung abschließend im Oktober 1945. Mario Carta an die Redaktion des „Alto Adige“, 22. 10. 1945. Archiv des Regierungskommissariats für die Provinz Bozen, Fondo Partigiani, busta 21, foglio „partigiani“.

Militärisch sinnlos und nur aus der „Blutrechtsideologie“ heraus verständlich, kam es noch während der Verhandlungen zu Aufständen in Meran und Bozen.¹¹ Um 13 Uhr des 3. Mai 1945 wurde das Gebiet bis zum Brenner de Angelis übergeben – Italien hatte wieder die Regierungsgewalt in der Provinz Bozen übernommen.

Im Herbst 1944 nahm Egarter Kontakt mit dem britischen Geheimdienst in der Schweiz auf. Die Motivation dazu brachte er immer wieder auf diesen Punkt: „Wir taten es, um zu zeigen, dass die Sache der Alliierten auch die unsere war.“¹² Die Verbindungen liefen zuerst nicht direkt, sondern über die österreichische Widerstandsgruppe „Patria“, die auch vom Schweizer Geheimdienst unterstützt wurde. So konnten österreichische und Südtiroler Militärinternierte und Exilanten in der Schweiz für den Widerstand angeworben werden. Als Agenten gingen sie nach Westösterreich und Südtirol, sammelten Informationen und unterstützten die Opposition vor Ort. Ein Kuriendienst wurde zwischen der Schweiz und Südtirol organisiert. Wie hat man sich diese Kontakte vorzustellen? Beispielhaft und gut dokumentiert sind die Einsätze des Südtiroler Passieurs Hans Pircher. 1943 wurde der neunzehnjährige Hans Pircher zur Wehrmacht eingezogen, an der russischen Front eingesetzt und im Frühjahr 1944 schwer verletzt in ein Militärlazarett eingeliefert. Kaum genesen, beschloß Pircher zu desertieren. Es gelang ihm tatsächlich, sich bis in die Schweiz durchzuschlagen, wo er mit anderen Deserteuren deutscher Verbände im Lager Muri im Aargau interniert wurde. Im August besuchte der Leiter der österreichischen Widerstandsgruppe „Patria“ Wilhelm Bruckner zusammen mit einem Schweizer Offizier das Lager. Diese riefen die Südtiroler zusammen und erklärten, daß sie auf der Suche nach einem couragierten Südtiroler wären, der die Berge gut kenne und bereit wäre, eine Mission nach Meran auszuführen. Hans Pircher meldete sich. Wie bei Agenten üblich, wurde Pirchers Verlässlichkeit zunächst genau geprüft. Nach einigen Tagen holte Bruckner Pircher ab und brachte ihn nach Genf. Dort klärte er Pircher über die allerwichtigsten Aufgaben seiner Mission nach Meran auf. Bruckner begleitete Pircher zum kleinen Ort St. Maria im Kanton Graubünden, nahe der italienischen Grenze. Danach erteilte Bruckner Pircher den Auftrag, übergab ihm Geld, einen Revolver und einen Brief für den Verbindungsmann in Glurns. Schweizer Zollwachen begleiteten Pircher bis zur Grenze, von wo er sich bis Glurns durchschlug und wie vereinbart mit dem Glurnser Pfarrer zusammentraf. Dieser erklärte dem Boten den Weg zum Versteck von Egarter in Meran. Dabei dürfte es sich um das kirchliche Institut Philippinum gehandelt haben, in dem der Theologe Egon von Petersdorff die Partisanen aktiv unterstützte. Hier übergab Pircher die Unterlagen, die unter anderem den Code enthielten, mit dem Radio London Nachrichten an die Gruppe Egarter übermittelte. Für einige Tage blieb Pircher im Haus Egarters, der ihn über die Situation in Südtirol in Kenntnis setzte. Egarter erzählte ihm vom gefährlichen Alltag der Partisanen in den Tälern. Feindliche Haltung eines Großteils der Bevölkerung, strikte Überwachung durch die deutsche Gendarmerie und Zusammenstöße mit den lokalen Nazis erschwerten jede Aktivität. Egarter berichtete Pircher auch über die Schwierigkeit, Kontakte mit den italienischen Partisanen in der Provinz Bozen aufzubauen. Weiters bat Egarter um die Unterstützung mit Waffen, Geld und um klare Anweisungen. Es folgten noch mehrere solche gefährlichen Botengänge. Als Egarter die Boten-

¹¹ Vgl. Gerald STEINACHER, „Per una dimostrazione di italianità del posto...“. „L'insurrezione di Merano“ e la „battaglia di Bolzano“ del 1945, in: *Archivio trentino I (2001)* 135–149.

¹² Erklärung Hans Egarters an Mario Carta, Partisanenbeauftragter der alliierten Militärregierung, vom 29. 8. 1945. Archiv des Regierungskommissariats für die Provinz Bozen, Fondo Partigiani, busta 21, foglio 10 „Gruppo Egarter – Respinto“.

dienste Pirchers nicht mehr benötigte, schloß sich Pircher der Partisanengruppe im Passieral an.

„Barbarossa“, so der britische Deckname für Egarter, wurde bald zum wichtigen Ansprechpartner für den britischen Geheimdienstchef John Mc Caffery. Beispielhaft dafür steht folgende Funkmeldung an die Londoner Zentrale vom April 1945:

„Südtirol (Tirol), Barbarossa meldet, daß er in Verbindung mit Innsbruck ist – 80 Mann im Passieral – 40 Mann im Sarneal – 200 Mann im Nonsberg – Südtiroler Polizeiregiment SS 7 nahe Udine und Polizeiregiment Alpenvorland nahe Belluno werden 200 Maschinenpistolen, 50 Maschinengewehre, 200 Gewehre und 100 9.9 Millimeter Pistolen benötigen – Kurier wird diese Woche mit Abwurfzonen erwartet.“¹¹

Befreiung der Gefangenen im Konzentrationslager Bozen und am Prager Wildsee, Besetzung des Radiosenders und des Flughafens Bozen sowie Übernahme der Verwaltung im Namen Österreichs, das waren die Ziele der Egarter-Gruppe. Doch diese Ziele wurden nicht erreicht. Die alliierte Militärregierung stellte daher in ihrem Gutachten über den Andreas-Hofer-Bund fest, daß hehre Absichtserklärungen noch keinen Widerstand ausmachten.¹² Einige Sabotageaktionen, Propaganda und die Kontakte zum britischen Geheimdienst halfen da auch nichts. Denn die militärischen Aktionen der etwa 300 Mann waren zu unbedeutend und die Kontakte zu den Briten galten als unbewiesen. Zudem intervenierte man italienischerseits gegen eine Anerkennung durch die Alliierten. Hartungen spielte auch hier eine Rolle. Nach Kriegsende trat er aus dem OSS-Dienst aus, arbeitete aber weiter als Fachmann für Südtirolfragen im italienischen Militärgeheimdienst. Im August 1945 zeichnete er in dieser Funktion für ein Gutachten verantwortlich, in dem der Andreas-Hofer-Bund Egarters als getarnte Nazi-Gruppe unter Leitung des Gauleiters Hofer massiv verunglimpft wurde: „[...] die Angehörigen des Bundes waren die fanatischsten Nazis, die nichts anderes wollten, als Italien Südtirol zu entreißen.“¹³ Konfrontiert mit diesen Vorwürfen, legte Egarter seinen detaillierten Berichten auch eine Gegendarstellung bei. Von einem geplanten Nazi-Putsch und der Entretzung Südtirols könne keine Rede sein. Der Hofer-Bund sei immer für eine rein alliierte Provinzverwaltung bis zu einer allgemeinen Friedenslösung eingetreten. Auch Egarters Beteuerung, „John Mc Caffery kann all dies bestätigen“, half wenig.¹⁴ Die Kontakte zu NS-Machthabern fehlten großteils, und ohne Rückhalt eines bedeutenden österreichischen Widerstandes blieb die Gruppe zu isoliert, um ihre Ziele umzusetzen. Dennoch: Nur die Widerständler, Naziopfer und Dabeileiber waren nach Kriegsende nicht politisch kompromittiert. Gerade die antinazistische Tätigkeit einiger Gründungsmitglieder der Südtiroler Volkspartei (SVP), darunter auch Egarter, ermöglichte die sofortige Anerkennung dieser Partei durch die anglo-amerikanische Kontrollmacht. Auf der ersten Landesversammlung der SVP 1947 hat Parteiohmann Erich

¹¹ Telegramm von „Maryland“ an den SOE in London. 17. 4. 1945. Public Record Office (PRO), SH 6 (SOE, Western Europe), 21 („Maryland“).

¹² „Relazione sul Gruppo Egarter“, gezeichnet Mario Carta, ohne Datum. Archiv des Regierungskommissariats für die Provinz Bozen, busta 21, foglio 10 „Gruppo Egarter – Respinto“.

¹³ „the exponents of the movement were the most fanatical nazi who did not want anything else than to snatch away Alto Adige from Italy.“ „Report of Basilas news on the movement Andrea Hofer“, ohne Datum, Begleitschreiben des italienischen Kriegsministeriums, „Ufficio 1, Group I/CSDIC, Centre M.“, 7. 8. 1945, gezeichnet „The Vice Chief of the Centre Capt. Cristoforo De Hartungen“. Archiv des Regierungskommissariats für die Provinz Bozen, Fondo Partigiani, busta 21, foglio 10 „Gruppo Egarter – Respinto“.

¹⁴ Erklärung Hans Egarters an Mario Carta, Partisanenbeauftragter der alliierten Militärregierung, vom August 1945. Archiv des Regierungskommissariats für die Provinz Bozen, busta 21, Fondo Partigiani foglio 10 „Gruppo Egarter – Respinto“.

Amonn diese Tatsache hervorgehoben: „Die SVP ist aus der antinazistischen Widerstandsbewegung hervorgegangen; die Bildung der Partei und deren sofortige Genehmigung war nur aus diesem Grunde damals möglich.“¹⁷

Anschrift des Verfassers:

*Dr. Gerald Steinacher
Südtiroler Landesarchiv
Armando-Diaz-Straße 8
I-39100 Bozen*

¹⁷ Leopold STEURER / Martha VERDORPER / Walter PICHLER, Verfolgt, verfeimt, vergessen. Lebensgeschichtliche Erinnerungen an den Widerstand gegen den Nationalsozialismus und Krieg, Südtirol 1943–1945, Bozen 1993, 505.